

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbeförderungsgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. September 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 101.

## Das Ende von Liede!

Wir erhalten folgende Zuschrift:  
München, 28. August 1909.  
Verehrl. Redaktion des „Korr.“

Leipzig.

Zu der in Nr. 99 des „Korr.“ erschienenen Auslassung habe ich folgendes zu bemerken:

1. Es ist nicht den Tatsachen entsprechend, daß in meinem Hause Ferien nicht bewilligt werden. Im Gegenteil habe ich (auch in diesem Jahre) jedes an mich gelangte Ansuchen um Urlaub glatt bewilligt, auch bei den Hilfsarbeitern und -arbeiterinnen.

2. Ein Recht auf Ferien habe ich mit Einführung des neuen Tarifs im Sinn eines Vereinsbeschlusses abgelehnt. Als Vorwider habe ich wohl die Pflicht, Vereinsbeschlüsse zu achten. Der Verein hat sich damals auf den meiner Ansicht nach richtigen Standpunkt gestellt, daß die Bewilligung von Ferien tariflich geregelt werden müsse und daß die freiwillige Einräumung eines Rechts auf Ferien diese Regelung präjudizieren würde. Daß ich mich nicht von der Sorge um meinen Geldbeutel leiten ließ, dürfte damit bewiesen sein, daß ich den betreffenden Maschinenmeister im Jahre 1907 nicht um 10 Proz., wie tariflich festgelegt, sondern um 15 Proz., nämlich von 35,50 Mk. auf 40,50 Mk. aufgebessert habe. Im übrigen bin auch ich der Ansicht, daß die vom Maschinenmeistervereine beliebte Art, außertarifliche Vergünstigungen auf dem Wege der Denunziation zu erzwingen, nicht dazu angetan ist, die Spartenbestrebungen in besseres Licht zu stellen.

In bezug auf die mir übertragenen Ehrenämter werde ich diejenigen Konsequenzen ziehen, die sich für jeden anständigen Menschen aus einem solchen Vorfall von selbst ergeben.  
Hochachtungsvollst  
J. B. Graßl.

Wir dächten, Herr Süßner kann mit diesen „Erfolgen“ seiner Spartenaktivität zufrieden sein. Und da macht man uns den Vorwurf, wir hätten mit der Streichung der betreffenden Stelle im Süßnerschen Bericht die Gehilfeninteressen geschädigt, wie es stets der Fall ist, wenn wir nicht nach dem kurzfristigen Standpunkt einzelner die Welt auf den Kopf stellen. Wenn — woran leider nach der bestimmten Erklärung des Herrn Graßl nicht zu zweifeln ist — dieser aus dem gedachten Anlaß seine Ämter in der Tarifgemeinschaft niederlegt, erleidet diese damit einen großen, nicht abzuführenden Verlust — direkt und indirekt. Nur so weiter auf dieser Bahn, dann brauchen sich die Schafmacher im Buchdruckgewerbe über mangelndes Entgegenkommen seitens der Gehilfenschaft nicht zu beklagen, dann sind die Gehilfen selber die besten Schrittmacher der Destruktion!

## Wer und was trägt die Schuld?

Schon viel ist über die Gründe der gewerkschaftlichen Gleichgültigkeit und des dadurch bedingten schlechten Versammlungsbesuchs geschrieben und viele Vorschläge sind zur Besserung gemacht. Jeder glaubt, daß die von ihm gerügten Fehler der ausschlaggebende Faktor seien, und jeder hat recht, denn die angeführten Ursachen tragen alle mit zur Vernachlässigung des Verbandslebens bei, dessen Spiegelbild und Gradmesser der Versammlungsbesuch ist. Es ist eine ganze Kette von Umständen, die die Veranlassung dieser unliebsamen Erscheinung bilden und die in ihrem Zusammenwirken diesen gefährlichen Zustand herbeiführen. Man tröste sich nicht etwa damit, daß es bei anderen Gewerkschaften nicht besser oder nicht viel besser in dieser Beziehung ausfällt. Das Anwachsen unserer Organisation erspart uns eine Menge Arbeitskraft, die andre Gewerkschaften für äußere Agitation anwenden müssen. Um so kräftiger sollte bei uns der innere Ausbau betrieben werden. Und wenn sich die Buchdrucker als die Pioniere der Arbeiter bezeichnen, dann sollten sie auch darin bahnbrechend wirken. Eine solche Erziehungsarbeit kann nun nicht von den Funktionären geleistet werden; hier gilt es für jeden einzelnen, mitzuarbeiten, in seinem Interesse und demjenigen der Allgemeinheit.

Wer und was trägt nun die Schuld daran, daß diese Arbeit nicht in dem Sinne verrichtet wird, wie es sein müßte? Die „jungen Kollegen“ verweisen auf die Unzulänglichkeit der „alten“, die ihnen die Versammlung ver-

leide. Beim Lesen der von jungen Kollegen stammenden Artikel könnte man zu der Annahme gelangen, als wenn die Mächtigkeit junger Mitglieder eine allgemein verbreitete Unsitte wäre. In Wirklichkeit ist dem aber nicht so. Hier am Orte hat man noch nie das Recht der Meinungsäußerung vom Lebensalter abhängig gemacht. Dies wäre auch ein ganz verfehltes Beginnen, denn Kenntnisse und besonders gewerkschaftliche, richten sich nicht nach der Zahl der zurückgelegten Jahre. Wer seiner Meinung objektiv Ausdruck gibt, ganz gleich ob jung oder alt, wird wohl immer auf Respektierung seiner Ansicht rechnen können. Vorübergriffen schützt ihn ja auch der Versammlungsleiter. Vereinzelt den Vorkommnissen, bei denen jungen Kollegen von älteren unpassend entgegengetreten ist, stehen zum mindesten ebensoviele entgegen, bei denen ältere Kollegen sich derartiges von jüngeren gefallen lassen mußten. Solche Einzelfälle können aber nicht die epidemisch auftretende Versammlungsflucht allein verschulden. Und jeder nach dem Grunde seines Fernbleibens Befragte weiß Argumente anzuführen, die meistens nichts weniger als sich haltig sind. Der Wirt, das Bier, der weite Weg, falscherverstandene Neutralität, die es nicht fertig bringt, in ein Arbeiterlokal zu gehen, beleidigtes Ehrgefühl usw., alles muß zur Entschuldigung herhalten. Diese Passivität beschränkt sich bei vielen nun nicht etwa auf ein bloßes Fernbleiben vom Verbandsleben, sondern wächst oft zu einem fanatischen Hass gegen alle gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und politischen Vorgänge aus, alles kritierend, alles begernd, natürlich in der Hube, um auf diese Weise Gift und Unzufrieden zu säen. Hierbei läßt sich häufig die Wahrheit des kürzlich vom „Korr.“ gebrachten Satzes erkennen, daß Radikalismus und Reaktion ein paar flammende Zwillinge sind. Maßlose Kritiken und Schimpfereien auf unsre „traurigen Führer“ und unsfähigen Vorstandsmitglieder und ihre stets falsche Taktik bilden das Hauptthema. Referate und Versammlungsausreden werden mit einem Ausbrüche belegt, dessen Schreibweise dem englischen Worte „Speech“ ähnelt, nur daß meistens das „s“ ausgelassen wird. Der „Korr.“ ist ein Verbummungsblatt, obwohl sie ihn meistens nicht lesen oder verstehen. Von solchen Phrasen lasse man sich aber nicht beeinflussen, sondern nehme ihre Auswirkungen für das, was sie sind: als den Ausschlag verurteilter Begriffe.

Möchten die nächstern urteilenden Kollegen aber, die noch Sinn und Verstandnis haben für eine langsame, aber sichere und Erfolg garantierende Gewerkschaftsarbeit, sich zusammenraffen und den Indifferentismus ablegen, der das größte Hindernis des Fortschritts ist. Die Anforderungen, die an den einzelnen gestellt werden, sind so minimale, daß sie von jedem erfüllt werden können. Was will das heißen, wenn man im Jahre ungefähr zwölf Versammlungen besucht! Und mit der Zeit, mit dem zunehmenden Verstandnis für die gewerkschaftliche Kleinarbeit, wächst auch das Interesse für unsre Veranstaltungen. Ebenso verhält es sich mit dem Lesen des „Korr.“, dessen eingehendes Studium nicht genug empfohlen werden kann. Der Inhalt ist so planmäßig zusammengestellt, daß sich die ganze Gewerkschaftsbewegung und das sozialpolitische Leben in ihm wiederpiegelt. Er bildet für den aufmerksamen Leser einen nie versiegenden Quell fortlaufender Belehrung.

Den Versammlungsleitern möchte ich empfehlen, pünktlich zur angelegten Zeit mit den Verhandlungen zu beginnen, ganz gleich, wie viel anwesend sind. Das Hinausschieben des Versammlungsanfangs ist nicht nur eine Rücksichtslosigkeit gegen die Pünktlichen, sondern geradezu eine Entwertung der Bummel. Bei den Verhandlungen selbst bestreibe man sich möglichst kürze, was sich, ohne oberflächlich zu sein, bemerkenswertes läßt.

Der Hauptgrund des Darniederliegens unsers Verbandslebens aber ist die Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit, die sich gegenüber den wichtigsten Vorkommnissen äußert, die uns doch so nahegehen und unser wirtschaftliches Leben so wesentlich beeinflussen, während oft für Lebensnächlichkeiten Mühe und Geld geopfert wird. Darum fort mit dieser verberblichen Gleichgültigkeit! Hier heißt es für alle, mit Hand anzulegen, mitzutaten und mitzuraten, dann wird unsre Gewerkschaftsarbeit auch überall Verständnis finden und in harmonischer Geschlossenheit können wir dem Erfolg entgegengehen.

Es soll mit diesen Zeilen beileibe nicht gesagt sein, daß wir vor lauter Gewerkschaftsinteresse uns nun nicht andres mehr kümmern dürfen und mit arroganter Nicht-

achtung auf andre Betätigungen blicken sollen. Im Gegenteil, der Buchdrucker soll sich für alles interessieren, er kann Sport betreiben usw. Nur sollen diese Liebhaber nicht das Wichtigste verdrängen — das Interesse für den Verband und seine Veranstaltungen.  
Magdeburg.

## Korrespondenzen.

**Nagau.** Die Gehilfen der hiesigen Firma Franz Keppeler (sechs Geher, drei Maschinenmeister) haben am 28. August wegen fortgesetzter Beschimpfung des ganzen Personals und tätlicher Bedrohung des Vertrauensmannes seitens des Firmeninhabers die Arbeit eingestellt. Kollegen, welche an menschenwürdige Behandlung gewöhnt oder nicht Mitglieder eines Arbeiterflusses sind, wollen bei etwaigen Angeboten Vorstehendes beachten.

**Brieg.** (Maschinenmeisterverein.) Die am 22. August abgehaltene Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Gründung des Bezirksmaschinenmeistervereins im Bezirke Brieg. Nach einem einstündigen Referate des Vorsitzenden des Breslauer Maschinenmeistervereins, Kollegen Schönian, über Zwecke und Ziele der Maschinenmeistervereine wurde die Gründung vorgenommen. Die anwesenden Oppelner und Neißer Kollegen erklärten sofort ihren Beitritt. Der Maschinenmeisterverein Brieg wird infolgedessen aufgelöst. Besonders die Oppelner Kollegen, welche bisher dem Breslauer Maschinenmeisterverein angehörten, begrüßten die Gründung, da für sie der Besuch einer Versammlung in Breslau doch immer mit Umständen verknüpft war. Zu zwei im Jahr in Brieg stattfindenden Versammlungen erhalten die auswärtigen Kollegen freie Fahrt. Um diese Versammlungen möglichst interessant zu gestalten, soll entweder eine Druckausstellung stattfinden oder die zirkulierenden Rundsendungen besprochen werden, ferner soll Breslau als Zentrale möglichst einen Referenten schicken. Alle im Bezirke Neiße unfern Vereine noch nicht angehörenden Maschinenmeisterkollegen werden ersucht, sich möglichst bald anzuschließen. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende Scheidel, Brieg, Wagnerstraße 14, entgegen.

**L. B. Seidelberg.** (Maschinenfegerklub. — Sechstes Stiftungsfest.) Am 22. August feierten die Maschinenfegervereine von Mannheim-Ludwigshafen und Seidelberg gemeinschaftlich das Fest ihres sechsjährigen Bestehens in Gestalt eines Ausflugs nach Biegelhausen in echt kollegialer, würdiger Weise, beginnend mit prächtigstem Wetter. Vormittags fanden sich die Seidelberger Maschinenfeger zum Empfang der Mannheim-Ludwigshafener Kollegen am Bahnhof ein, die mit ihren Damen in stattlicher Zahl eingetroffen waren. Nachdem auf der „Philosophenhöhe“ ein kleiner Frühtrunk eingenommen war, erfolgte der Umarsch übers Gebirge nach Biegelhausen, wo man gegen 2 Uhr im Gasthause „Zum Hirschk“ ankam. Es hatten sich außerdem die Gefangsabteilung Typographia (Seidelberg) sowie der Bezirksvorsitzende des Bezirkes Seidelberg, Kollege R. Schneider, und eine stattliche Anzahl Kollegen des Bezirksvereins mit ihren Damen und Familien eingefunden, um an der Feier teilzunehmen. Nachdem man sich etwas gestärkt und von dem langen Marsch ausgeruht, begrüßte der Vorsitzende des Maschinenfegerklubs Seidelberg, Kollege Ludwig Bender, die Mannheim-Ludwigshafener Kollegen mit ihren Damen, indem er seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Mannheim-Ludwigshafener auch in diesem Jahre wieder „Alt-Seidelberg, die seine“ als Ort zur Feier ihres Stiftungsfestes auswählten. Ferner begrüßte er den Bezirksvorsitzenden des Bezirkes Seidelberg, Kollegen R. Schneider, sowie die übrigen erschienenen Kollegen mit ihren Familien, betonend, daß die Eintritte, welche die Teilnehmer von dem Fest mit nach Hause nahmen, nur gute sein möchten. Sein Hoch galt unserm Schutz und Hort, dem Verbande der Deutschen Buchdrucker, in das die Anwesenden freudig einstimmen. Kollege Schneider als Vorsitzender des Bezirkes Seidelberg begrüßte seinerseits die Mannheim-Ludwigshafener Maschinenfeger, erwähnte das gute kollegiale Verhältnis zwischen den Sparten und übrigen Mitgliedern im Bezirke Seidelberg und wünschte dem Feste guten Verlauf. Hierauf ergriß der Vorsitzende des Maschinenfegervereins Mannheim-Ludwigshafen und Bauvorsitzende des Gau's Mittelrhein der Maschinenfeger, Kollege M. Pawelwaldt, das Wort, dankte für die herzlichen Begrüßungsworte seiner Vorredner, äußerte seine Freude über das gute kollegiale

Verhältnis der beiden feiernden Vereine und ging auch unter anderem auf das unmotiviertere Verhalten der „Korr.“-Redaktion gegenüber den Sparten, insbesondere gegen die Maschinenseherpartei, ein. Er beleuchtete scharf die auffallende Änderung der Schreibweise des „Korr.“ seit der Kölner Generalversammlung unster Sparten gegenüber, die geeignet sei, in den Sparten die Meinung aufkommen zu lassen, daß man sie von dieser Seite als Verbandkollegen zweiten Grades behandle. Etwas mehr Wohlwollen von Seiten der „Korr.“-Redaktion den Sparten gegenüber sei im Interesse unseres Verbandes dringend erwünscht. Die Ausführungen des Kollegen Pasewaldt wurden mit reichem Beifalle belohnt. Es folgten mehrere seitens der Gesangsabteilung Typographia (Heidelberg) sehr hübsch und wirkungsvoll vorgelegene Chöre, humoristische Vorträge und ein flottes Tänztchen in bunter Wechselung, und nur zu rasch verfloß den Zuhörern der „schwarze Funke“ die Zeit. Um 7 Uhr wurde die Rückfahrt auf dem Redar mittels Fähren angetreten, und ehe die scheidende Augustsonne noch ganz hinter den einzigen schönen Höhen der Bergstraße untertauchte, grüßten bereits die Jinnen des altschwäbischen Heidelberger Schlosses die Teilnehmer an der herrlichen Fahrt. Nach einem Schlußglocken im Gewerkschaftsaule, Goldener Röhmer“ in Heidelberg dampften die Mannheim-Ludwigshafener Kollegen ihren heimattlichen Penaten zu mit dem Wunsch: Auf baldiges Wiedersehen in Heidelberg!

Umerkung der Redaktion: Hier haben wir einen Spartenbericht vor uns, wie er nicht sein soll. Was nützt es da, wenn wir auf der letzten Gauvorsteherkonferenz im Interesse des „Korr.“ verlangten, man solle seitens der Sparten nur das an den „Korr.“ berichten, was wirklich für die Masse unserer Leser von erheblichem Interesse sei? Bei diesem Bericht ist das gerade Gegenteil der Fall. In ein paar Zeilen hätte berichtet werden können, daß die und die Kollegen sich da und dort zu gemüthlichem Beisammensein getroffen, daß einige Reden geschwungen und alles andre in freudvoller Weise verlaufen sei. So aber wird in der Form eines bureaukratischen Protokolls ein Bericht zusammengeschrieben, der außer für die Beteiligten kein weiteres Interesse beanspruchen kann. Beht man nun einen solchen Bericht ab, dann „verekelt“ man — frei nach Schiller — den Berichterstatter die Mitarbeit und befundet seine „Spartenlosigkeit“. Man sieht, daß alle Vorstellungen, alle Erklärungen, alle Forderungen, alle Ermahnungen, alles Ersuchen rein in den Wind gesprochen wird, denn es lehrt sich keiner daran, so daß wir eben gezwungen sind, Selbsthilfe eintreten lassen zu müssen, unbekümmert darum, ob die Verständnislosigkeit uns deshalb weiterhin als „Gegner der Sparten“ denunziert oder nicht. Mit aller Entschiedenheit müssen wir aber dagegen Verwahrung einlegen, daß man diesen Ausbruch der Mannheim-Ludwigshafener Maschinenseher zu einer veritablen Hege gegen die „Korr.“-Redaktion benutz hat. Dem „Voritzenden des Maschinensehervereins Mannheim-Ludwigshafen und Gauvoritzenden des Gaues Mittelrhein der Maschinenseher, Kollegen M. Pasewaldt“, war es vorbehalten, „das unmotiviertere Verhalten der „Korr.“-Redaktion gegenüber den Sparten, insbesondere gegen die Maschinenseherpartei“, zu geißeln und noch „die auffallende Änderung der Schreibweise des „Korr.“ seit der Kölner Generalversammlung unster Sparten gegenüber“, scharf zu beleuchten“. Eine gewissenlosere Scharade, als sie in vorstehenden Worten enthalten ist, uns noch nicht vorgekommen. Da wird ja sogar der Sparten-Gepl übertrumpft! Der Voritzende mit dem langen Titel mag uns an der Hand von Tatsachen beweisen, wann und wo wir uns „unmotiviert“ gegenüber den Sparten verhalten hätten; er mag uns „die auffallende Änderung der Schreibweise des „Korr.“ seit der Kölner Generalversammlung unster Sparten gegenüber“ beweisen, was ja ein leichtes sein wird, da diese Änderung eine „auffallende“ sein soll, somit auch andre Leute davon etwas bemerkt haben müssen. Diese Tatsachen, diese Beweise wird Kollege P. nicht erbringen können, weil sie lediglich in seiner blühenden Phantasie bestehen, die ihn dazu verleitet hat, in schwierigen Situationen arbeitende Verbandsfunktionäre auf das lnerhörteste und Gewissenloseste zu verdächtigen und zu verleumden. Im gleichen Atemzuge verlangt P. aber „Wohlwollen von Seiten der „Korr.“-Redaktion den Sparten gegenüber“. Die Kollegen haben von uns kein Wohlwollen zu verlangen, sondern eine pflichtgemäße Vertretung ihrer Interessen. Wir haben uns weder den Sparten noch sonst irgend einem Verbandsmittgliede gegenüber „wohlwollend“ zu verhalten, sondern unter Wahrung der Gesamtinteressen der Kollegen unsrer Redaktionsgeschäfte zu erleben. Wer „Wohlwollen“ verlangt, bittet um etwas, was man ihm unter Umständen verweigern kann. Darum macht sich die Bitte um Wohlwollen so wunderlich gegenüber den klugen Verdächtigungen des Voritzenden mit dem langen Titel. Wir sind zu einer Zeit schon für eine gesunde Spartenbewegung und die Interessen der Sparten eingetreten, als Kollege Pasewaldt als „Gauvoritzender der Maschinenseher“ noch nicht erfinden war. Diese vergrößerte Manier, diese haltlosen Verdächtigungen, diese gewöhnliche Stimmungsmachei gegen uns wagt man dann als Spartenarbeit auszugeben! Wir dächten, die Sparten würden gut daran tun, eine solche „Arbeit“ einzelner Spartenführer entschieden abzulehnen. Da haben wir wieder ein Stück „Erziehungsarbeit“, nach der man so sehr verlangt, und beweist, was man unter dem Namen Erziehungsarbeit verstanden wissen will. Bemerkenswert ist, daß von den Ausführungen des Kollegen P.,

die „mit reichem Beifalle belohnt“ wurden, weiter nichts mitgeteilt wird als gerade das, was gegen die „Korr.“-Redaktion gerichtet ist, ein Beweis, daß es nur darauf ankam, diese Verdächtigungen ins Land hinauszubringen. Wissen die Sparten unter den heutigen ernsten Verhältnissen weiter nichts zu tun, als gegen Verbandsbeamte zu hegen und den Glauben bei den Massen zu erwecken, daß die Wahrung ihrer Interessen in die denkbar unfähigsten und lächerlichsten Hände gelegt ist? Nur so weiter, die Früchte dieser „erzieherischen“ Arbeit werden nicht ausbleiben. Dann belagte man sich aber nicht, wenn es so kommt, wie es kommen muß! Wir geben es auf, nach den Erfahrungen, die wir jahraus jahrein zu machen gezwungen sind, noch weiter zur Einsicht zu mahnen, und können ja solchen Leuten Platz machen, die ihre kollegiale und organisatorische Betätigung in der grundlosesten Verschimpfung ihrer Kollegen erblicken. Vielleicht kommt die Organisation weiter damit. Man will es ja so haben; denn eher wird keine Ruhe, bis nicht diese Weltverbesserer ihre Unfähigkeit an führender Stelle bewiesen haben.

**Bezirksverein Hohenstaufen-Zeit-Gau.** Der Bezirksverein hielt am 22. August seine Herbstversammlung in Kirchheim ab. Erschienen waren Kollegen aus Göttingen, Kirchheim, Albstadt, Salach und Nürtingen. Als wichtiger Punkt der Tagesordnung galt der Vortrag des Kollegen Schröter aus Stuttgart: „Aus der Geschichte des Unterpfälzervereins der Buchdrucker und Schriftsetzer Württembergs“. Aus seinem sehr interessanten Vortrage sei nur hervorgehoben, daß es im Jahre 1910 hundert Jahre werden, daß in Württemberg die erste berartige Kasse gegründet wurde. Lebhaftes Engagement rief die Mitteilung von der Gründung des Ortsvereins Geislingen-Albstadt hervor, wodurch jedenfalls Veranlassung gegeben ist, daß sich die Verhältnisse dort noch mehr bessern. Die übrigen Punkte der Tagesordnung hatten kein öffentliches Interesse.

**m. Kreisberg i. Pr.** Die am 18. Juli stattgegebene gemeinsame Johannsfahrt mit der „Typographia“ nach dem Ostseebad Neutuhren verlief in allen ihren Teilen, vom schönsten Wetter begünstigt, als ein echt buchdruckerisches Familienfest. — Am 11. August hielt der hiesige Ortsverein eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. Für die schwedischen Arbeiter wurden zunächst als erste Rate 25 Mk. bewilligt. Ferner machte unter anderem der Voritzende auf verschiedene Artikel im „Korr.“ aufmerksam und empfahl dieselben zu eifrigem Studium. Von einem Beschlusse des Gewerkschaftsrates: „Die Gewerkschaftsführer möchten dahin wirken, den Vierkonsum möglichst einzuführen, speziell in den Betrieben“, wurde zustimmend Kenntnis genommen und konstatiert, daß in verschiedne größere Druckerereien seit dem 1. August kein Bier hineinkomme, statt dessen aber Milch, Selters, Limonade usw. Hierauf wurde ein angeregter Antrag der ortsblichen Generalversammlung vom 25. April: „Jedes Mitglied, das die Versammlung verläßt und sich nicht durch wichtige Gründe entschuldigt hat, muß eine Strafe von 10 Pf. zahlen“, einstimmig aufgehoben. Es wurde hierzu ausgeführt, daß durch Zufall mit wenigen Stimmen Mehrheit derselbe damals angenommen sei, ohne die Tragweite desselben zu übersehen in puncto Zwang und Eintreibung der Strafe. Ein weiterer Antrag eines Kollegen mußte, weil in eine Ortsversammlung nicht hingebörig, von der Tagesordnung abgesetzt werden. Alsdann gab Gauvorsteher Reizner einen eingehenden Bericht über die letzte Gauvorsteherkonferenz. In der Diskussion wurde scharf der Vertrag des Deutschen Buchdruckervereins mit dem Gutenbergbunde kritisiert und erklärt die Versammelten sich mit der Gauvorsteherkonferenz dahin einverstanden, daß dieses taktische Zurückgehen des Zentralvorstandes auch der letzte Schritt sei; ein weiteres Nachgeben könne es auf keinen Fall geben. Ebenfalls entpanden sich eine lebhaft Debattet betreffs Verlegung des „Korr.“ und des Falls in Mühlhausen. Zu letzterem wurde eine Resolution an den Zentralvorstand gefaßt. Nachdem unter „Offene Fragen“ verschiedene Angelegenheiten örtlicher Natur erledigt worden waren, schloß der Voritzende mit dem Wunsche, die nächsten Versammlungen ebenfalls mit einem solch guten Besuche zu beehren, die anregend verlaufene Versammlung.

**sch. Mühlhausen.** (Außerordentliche Generalversammlung des Ortsvereins vom 19. August.) Die annähernd von 400 Kollegen besuchte Versammlung eehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des verstorbenen Kollegen A. Schlüsselfbrunner in üblicher Weise. Der bereits die dritte Generalversammlung beschäftigende Tagesordnungspunkt: „Wahl eines Eintaffierers“, fand heute insofern seine Erledigung, als wenigstens auch die Personfrage (nachdem in der zweiten Generalversammlung die Gehaltsfrage sowie die einzulegende Kommission bestimmt worden war) endgültig gelöst wurde. Der Voritzende Böbling berichtete kurz über die Tätigkeit der Kommission, die sich mit der ganzen Materie zu beschäftigen hatte und erwähnte, daß von 49 eingelaufenen Offerten sechs der Versammlung in Vorschlag gebracht werden. Bei der Eichtung der Bewerbungen wurde von der Kommission in erster Linie zugrunde gelegt: längere Zugehörigkeit zum Verbands, gewerkschaftliche Betätigung und die gesundheitslichen Verhältnisse. Gewählt wurde als Eintaffierer für den Ortsverein, der zugleich auch die Beiträge der kollegialen und Spartenvereine, die solches wünschen, miteinzutaffieren hat, beim zweiten Wahlgange der Kollege Artur Köbel mit 191 gegen 100 Stimmen. Derselbe bezieht einen Wochenlohn von 31 Mk., außerdem werden ihm aus der Ortskasse

die vollen Beiträge zur Ortskrankenasse und Invaliditäts- und Altersversicherung bezahlt. Die von den kollegialen Vereinen an die Ortskasse zu leistende Vergütung für Mitbesorgung ihrer Kassengeschäfte durch den Eintaffierer wird in nächster Versammlung erledigt werden. Zum Punkte „Verbandsmitteilungen“ teilte der Voritzende mit, daß der Seiger Emil Arnold seitens des Zentralvorstandes aus der Mitgliederliste gestrichen wurde; daß kürzlich im Magistrat eine Sitzung tagte bezüglich Errichtung eines gemeindlichen paritätischen Arbeitsnachweises, und daß er dortselbst eine bindende Zusage nicht geben konnte mit der Motivierung, daß wir Buchdrucker tariflich vorläufig nicht in der Lage sind, unsren eignen paritätischen Arbeitsnachweis aufzugeben. Er teilte dies deshalb mit, um irrige Anschauungen bezüglich unsrer Stellungnahme zu dieser Frage, wie sie auch in der Tagespresse aufgetreten sind, zu zerstreuen. Außerdem machte Kollege Böbling die Mitteilung, daß er mit der Direktion des Künstlertheaters in Ausstellungsparc unterhandelt habe zwecks Separatvorstellungen für unsre Mitglieder, und daß die Unterhandlung zu einem günstigen Resultate führte. Es kommen Sonntagmittagsvorstellungen in Betracht und kostet jeder Sitzplatz 1 Mk. Für die bevorstehenden Wahlen zur unteren Verwaltungsbehörde in Sachen Invaliditätsversicherung wurde der derzeitige Vertreter dortselbst, Kollege Theodor Schäffler, wieder in Vorschlag gebracht. Die vom Ausschusse für die ausgeperrten schwedischen Arbeiter vorgelegene Summe wurde seitens der Versammlung auf 500 Mk. erhöht. Zum gedruckten Rechenschaftsberichte des Ortsvereins pro II. Quartal gab Kassierer Wagner noch einige interessante Erläuterungen. Die Revisoren bestätigten, daß Kasse und Bücher in vollster Ordnung sich befanden, worauf dem Kassierer Wagner einstimmig Danksage erteilt wurde. Den Rechnungsbericht der Kasse pro II. Quartal erstattete Verwalter Bötsch, und wurde auch diesem Kollegen nach der Bestätigung der Revisoren, daß alles in besser Ordnung vorgefunden wurde, einstimmig Danksage erteilt. Unter „Verchiedenes“ besprach Kollege Unterholzler die Notiz des Maschinenmeistervereins in Nr. 95 des „Korr.“, wonach bei der Statistik über Urlaubsbewilligungen in den Maschinenfabriken seitens der Redaktion Streichungen vorgenommen wurden, wie man ihm mittelte, was den Anschein erwecke, daß man in der Redaktion einfach Mißliebige streiche. Der Voritzende erklärte, eine diesbezügliche Monierung sei Sache des betreffenden Bezirks, vorläufig gehöre das nicht in die Ortsvereinsversammlung.

**Münster i. W.** In der am 14. August abgehaltenen, gut besuchten Monatsversammlung war es uns vergönnt, unsern Gauvorsteher Albrecht (Essen) in unsrer Mitte begrüßen zu können. Nachdem einige Aufnahmen vollzogen waren, referierte derselbe über: „Die Behlingsfrage und der keine Beschäftigungsnachweis“ und wußte in seinen einviertelstündigen klaren Ausführungen die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf sich zu ziehen. Nach kurzer Diskussion erstattete der Kassierer den Kassenbericht pro II. Quartal und wurde ihm auf Antrag der Revisoren in üblicher Weise Entlastung erteilt. Ein seitens des Vorstandes der hiesigen Buchbinderkrankenasse an uns ergangenes Gesuch zwecks Gründung einer Krankenasse für das graphische Gewerbe wurde mit Ablehnung beantwortet, da die Vorbedingungen hierzu keine günstigen sind. In der hierauf folgenden Diskussion über den seitens des Ortsartells der freien Gewerkschaften ins Leben gerufenen Konsumverein wurde seitens der Diskussionsredner die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Konsumgenossenschaften dargelegt und die Kollegen ermuntert, sich denselben anzuschließen. Für die ausgeperrten schwedischen Arbeitskollegen wurden 30 Mk. aus der Vereinskasse bewilligt und dem Vorstand anheimgegeben, event. eine weitere Unterstützung aus der Bezirkskasse zu gewähren. Hoffentlich ist der gute Besuch, welcher die Versammlung aufwies, von Dauer, denn es ist wirklich an der Zeit, daß auch die Kollegen, welche fast immer durch Abwesenheit glänzen, etwas mehr Interesse am gewerkschaftlichen Leben betunden.

## Rundschau.

Mit seiner Weisheit gründlich hereingefallen ist der von uns in Nr. 88 schon gekennzeichnete Dr. Rodde, Sekretär der Handelskammer in Hannover, der nach Verbaunung einer Broschüre des Deutschen Verlegervereins folgende Leitfäden aufgestellt hatte: 1. Daß bei Druckaufträgen in Zukunft die tarifreinen Druckerien zu bevorzugen und 2. sachkundige Kontrollstellen einzurichten seien, in denen die Rechnungen der Buchdrucker für die Druckaufträge geprüft werden sollen. Der Vorstand des hannoverschen Prinzipalvereins hat sich daraufhin mit einer Eingabe an die Handelskammer gewandt, worin allen Entstellungen und falschen Kombinationen und Schlußfolgerungen in dem Referat entgegengetreten und für die Folge sich verbeten wird, daß Personen, die die Einrichtungen im Buchdruckgewerbe gar nicht oder nur oberflächlich kennen, gestattet werde, die Öffentlichkeit zu dilpieren wie hier über das Buchdruckgewerbe. Unter anderem stellt diese Eingabe die Tatsache fest, daß Dr. Rodde ein Freund des unsren Lesern hinlänglich bekannten Dr. Tille ist und deshalb die Feindseligkeit Roddes gegenüber der Tarifgemeinschaft und den sonstigen Einrichtungen im Buchdruckgewerbe sich in weitem Maße erklären läßt. In unserm Zeitalter der Spekulation strebt so mancher nach einem Plätzchen an der Sonne und glaubt etwas werden



zu können, wenn man einiges Talent zum Improvisieren besitzt. Unser Freund Lilla hat auf diese Art und Weise von sich reden gemacht, und Dr. Rodde als getreuer Famulus seines Freundes wird es bei seinem Beginnen ebenso ergehen, nämlich, nirgends ernst genommen zu werden. Sein erster Flugversuch ist trotz gründlicher Vorbereitungen kläglich gescheitert, flügelstumm ist er zurückgekehrt. Was einem Lilla nicht gelungen ist, wird einem Rodde schon längst nicht glücken. Dafür werden die maßgebenden Instanzen im Buchdruckgewerbe sorgen, an denen sich schon mancher sozialpolitische Gernegroß den Schädel eingekramt hat. Von Bedeutung in der Eingabe ist ferner noch, daß sie mit aller Entschiedenheit fordert, den Beamten und Beauftragten der Handelskammer Hannover sei aufzugeben, sich der größten Objektivität zu befleißigen, damit Fälle wie der angelegene und ein später noch zur Kenntnis gekommener, worin die Objektivität ebenfalls in der größtlichen Weise verletzt wurde, sich nicht wiederholen. Ein Gutachten des hannoverschen Prinzipalsvereins über eine Druckerei in der Provinz, welche neben sieben Gehilfen sechs Lehrlinge beschäftigt, weshalb in Vorschlag gebracht wurde, diese Druckerei der Handwerkskammer zu unterstellen, ist nämlich im Begleit Schreiben der Handelskammer glossiert und entkäftet worden. Das Buchdruckgewerbe sei fern davon, seine Einrichtungen andern Industrien aufzudrängen, es müsse daher für sich das Recht in Anspruch nehmen, seine Angelegenheiten in der ihm notwendig und praktisch erscheinenden Weise selbst zu regeln. So erlebt Dr. Rodde eine Enttäuschung nach der anderen. Es ist noch nicht lange her, als dieser Herr in den hannoverschen Tageszeitungen sein Licht leuchten ließ und gegen die Sonntagsruhe Sturm läutete, natürlich von den Handlungsgehilfen darob auf die Finger geklopft. Jetzt glaubte er nun bei den Buchdruckern auf seine Rechnung zu kommen. Doch hier muß er nun abermals sehen, wie ihm die Felle fortzuschwimmen. Das kommt davon, wenn man seine Nase in alles steckt!

Die nächste Buchdruckergehilfenprüfung in München findet am 25. und 26. September in den Räumen der Fachschule, Prantstraße 2, statt. Anmeldungen hierzu sind an den Vorsitzenden der Buchdruckergehilfenprüfungskommission, Herrn F. W. Graßl, München, Witzelstraße 12, zu richten.

Eine schwere Schädigung der deutschen Ansichtskartenindustrie und des graphischen Gewerbes bedeutet der am 5. August von dem Senat angenommene und vom Präsidenten Laft unterzeichnete neue amerikanische Zolltarif. Die Zollsätze auf Bilder, Kalender, Ansichtskarten, Etiketten, Zigarrenbänder, Spielkarten, Plakate und ähnliche Artikel der graphischen Industrie sind dermaßen erhöht worden, daß der Zweck dieses neuen Tarifs, die deutsche Konkurrenz auszusalten, völlig erreicht werden dürfte. Am härtesten wird das Ansichtskartengeschäft getroffen, das in den Vereinigten Staaten sein bestes Exportland hatte. Die Abbildungsfabriken können ebenfalls den Absatz nach Amerika aufgeben. Diese Branche wird durch diesen neuen Tarif die Hälfte ihrer Aufträge einbüßen, und von den etwa 200 im Ansichtskartendruck laufenden Schnellpressen in Leipzig wird durch den Ausfall im amerikanischen Geschäft wohl beinahe die Hälfte frei werden. Bücher, Broschüren, Stiche, Photographien, Noten in Buch- und Plakatform sind auch mit einem höheren Einfuhrzoll belegt worden, wenn auch nicht in dem Maße wie speziell bei den Ansichtskarten.

Eine Preis-Konvention für Bromsilberansichtskarten ist, unabhängig von der durch den neuen amerikanischen Zolltarif erschwerten Ausfuhr, zustande gekommen, was die Festsetzung von Mindestpreisen für Bromsilberarten bis herab zum Detailverkauf zur Folge hat. Bis zum 1. April d. J. bestand schon in geringerer Umfang eine solche Preis-Konvention.

Vollständig zerstört wurde infolge eines durch einen defekten Schornstein verursachten Brandes die Kellersche Buchdruckerei und Buchbinderei in Dahlenberg (Provinz Hannover).

Totgequetscht wurde ein Beßling in der Druckerei des „Sulzbacher Generalanzeiger“. Er war zwischen Wand und Fahrstuhl geraten.

Ein schwindelhaftes Verlagsunternehmen ist in Leipzig zusammengebrochen und die fünf Macher von der Kriminalpolizei ihrer verdienstvollen Tätigkeit, Dumme zu fangen und hineinzu legen, entlassen worden. Unter der Firma Dr. Liez & Co., G. m. b. H., wurde seit dreiviertel Jahren in Leipzig ein Verlagsgeschäft mit einem Stammkapitale von 180000 Mk. zum Zwecke der Herausgabe einer „Zu Hause“ betitelten Wochenschrift betrieben. Die drei „Direktoren“ und die beiden „Prokuristen“ hatten schon den Offenbarungseid geleistet, ehe sie dieses Verlagsunternehmens gründeten! Mit dem „Stammkapitale“ mußte es also seine Bewandnis haben. Und das war also: Der Hauptmacher Dr. Liez brachte das vordem von ihm betriebene Verlagsgeschäft „ohne Passiven“ (obwohl es verpfändet war und den Offenbarungseid geleistet hatte!) sowie seine „Titel“ und „Namen“ in das neue Unternehmen ein. Dieses dreifache Nichts wurde mit einem Gesamtwerte von 75000 Mk. berechnet! Bei dem zweiten „Direktor“ betrug die Einlage ebenfalls 75000 Mk., bestehend aus seinen — Ideen, Erfindungen, Entwürfen, Ausarbeitungen sowie dem Verlags- und Vertriebsrechte der von einem andern Verlag aus guten Gründen aufgegebenen Melanowochenschrift „Zu Hause“. Der dritte Herr „Direktor“ hatte wenigstens eine Bareinlage von 5000 Mk. aufzuweisen, die restlichen 25000 Mk. sind „Sacheinlage“, d. h. die der Gesellschaft während vier

Wochen geleisteten Arbeiten in genanntem „Werte“. Daß solche handelsrechtliche Eintragungen überhaupt zulässig sind, muß wundernehmen. Die Tätigkeit dieser Gesellschaft mit denbar beschränkter Haftung bestand nun darin, „Direktoren“ und „Filialleiter“ mit möglichst reichlichen Geschäftseinlagen aufzutreiben — die in diesem Fall aber in bar geleistet werden mußten —, damit sie Knebelgepäck für einander könnten (jeder der drei Direktoren je 120000 Mk., die zwei Prokuristen je 75000 Mk.). Die Herrlichkeit hat nun, wie schon ausgeführt, durch Einschießen von Polizei und Staatsanwalt ein Ende erreicht, wodurch ein Schwindel aufgedeckt worden ist, wie er selbst in untrübe keine Unmöglichkeit kennenden Zeit als außergewöhnlich anzusehen ist.

Die erste Ballonzeitung, von deren Erscheinen hoch in den Lüften bei Dayton in Nr. 99 Kenntnis gaben, ist keine amerikanische Ente gewesen. In einem andern Fachblatt lasen wir eine ausführliche Schilderung dieses ersten Versuches der Eroberung der Lüfte durch Gutenbergs Kunst.

Die Beurlingsabteilung des Lithographen- und Steindruckerverbandes war zum zweiten Male Gegenstand der gerichtlichen Prüfung daraufhin, ob sie eine Vereinigung im Sinne der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung ist. Das Schöffengericht in Kößgenbroda hatte diese Frage im bejahenden Sinn beantwortet und verurteilte deshalb einen Steinbruder, der einem sich erst melden wollenden, später aber mit seiner Anmeldung zur Beurlingsabteilung zögernden Lithographenlehrling gegenüber die Anklage getan haben sollte, es gäbe schon noch Mittel, die Lithographen in den Verband zu bringen, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung. Das Dresdner Landgericht als Berufungsinstanz war anderer Ansicht. Wenn die Beurlingsabteilung auch als Vorstufe des Verbandes anzusehen sei, so könne sie noch nicht unter die Gewerbeordnung gestellt werden. Dazu müsse sie direkt die Bedingungen des § 152 erfüllen. Das Statut schließe das aber vollständig aus, das Gegenteil werde weder behauptet noch bewiesen. Das Gesetz kenne nur positiv die durch die Gewerbeordnung vorgesehenen Bestimmungen zur Erzielung günstiger Lohnerhältnisse. Wenn die Beurlingsabteilung auch dem Verband angegliedert sei, so habe sie doch ein eigenes Statut und stelle einen Vereinigungskörper für sich dar. Eine Vorstufe sei noch nicht der Verband selbst.

Ein der Jugendorganisation dienendes Flugblatt, das der sozialdemokratische Vertrauensmann in Straßburg an Fortbildungsschüler vor dem Schulgebäude zur Verbreitung brachte, sollte demselben seines Inhalts wegen zum Verhängnis werden. Obwohl er weder als Verleger noch als Verfasser des Flugblatts in Betracht kam, wurde er zu der außergewöhnlich hohen Strafe von vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Streikbrecher moralisch minderwertige Menschen, so der Tenor eines Urteils des hannoverschen Gewerbegerichts. Dem Kläger, einem Werkführer einer Klemperwerkstatt, war von seiner Organisation ausnahmsweise erlaubt worden, während des Klemperstreiks weiter zu arbeiten, um zu verhindern, daß etwa ein nicht-organisierter Werkführer in den Betrieb komme. Vorbehalten hatte er sich jedoch, sofern Streikbrecher eingestellt würden, er die Arbeit sofort niederlegen könne. Und es kam so; zwei Arbeitswillige wurden aufgetrieben, woraufhin der Werkführer sofort seine Tätigkeit einstellte. Das ausgestellte Zeugnis spricht sich im allgemeinen sehr günstig über jene Leistungen und Führung aus. Nur entfällt es einen Schlusssatz, auf dessen Entfernung der Kläger beim Gewerbegericht drang. Er besagte: „... verließ seine Stellung infolge Streiks ohne Einhaltung der Kündigung“. Das Gericht konnte dem Klageantrag nicht entsprechen, da es in der Rechtsprechung unbestritten sei, den Entlassungsgrund der Wahrheit gemäß in einem Zeugnis anzugeben. Es sei aber bedauerlich, so führte der Vorsitzende in seiner Begründung aus, daß die Parteien sich nicht außergerichtlich geeinigt hätten, da der Kläger dem Beklagten doch elf Jahre lang treue und wertvolle Dienste geleistet habe. Es sei das um so mehr zu bedauern, als der Beweggrund des Klägers zur Niederlegung der Arbeit kein unmoralischer gewesen sei. Der Kläger habe mit Streikbrechern nicht zusammenarbeiten wollen. Streikbrecher seien, wie dem Gerichte bekannt sei, meistens moralisch minderwertige Menschen, die nach dem Streik wieder verschwinden und auch sonst im Leben keine glänzende Rolle spielten. Diese Auffassung des Gewerbegerichts in Hannover entspricht dem Volksempfinden. Aber wie so wenige seinesgleichen nehmen einen solchen vernünftigen Standpunkt ein!

Eine internationale Konferenz über Arbeitslosigkeit findet im September 1910 in Paris statt mit der Tagesordnung: Statistik der Arbeitslosigkeit, Arbeitsvermittlung, Arbeitslosenversicherung. Es wird ferner die Gründung eines selbständigen internationalen Sekretariats sowie die Herausgabe eines regelmäßig erscheinenden Blattes geplant. Während also die Regierungen der europäischen Industrieländer durch ihre Beteiligung an solchen Veranstaltungen — das Deutsche Reich hatte zu der am 4. Juli d. J. stattgehabten Vorbesprechung in Paris fünf Vertreter entsandt — bekunden, welche große Bedeutung die Frage der Arbeitslosigkeit für den Staat hat, macht die „Deutsche Arbeitszeitung“ in ihrer letzten Nummer den Gewerkschaften den an Unverfrorenheit nicht zu übertrumpfenden Vorwurf, sie riefen künstlich die Arbeitslosigkeit hervor. Auch der scharfmacherische Wahnsinn scheint Methode zu bekommen.

Eine Spezialnummer für Arbeitslosenfürsorge ist mit der am 15. August erschienenen Nr. 11 der Monatschrift des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise „Der Arbeitsmarkt“ in einem Umfange von 36 Seiten herausgegeben. Da es Raum und Zeit nicht gestatten, auf den reichhaltigen Inhalt näher einzugehen, wollen wir nur die einzelnen Abhandlungen in ihren Titeln angeben, damit im Bedarfsfall unsere Kollegen und Verbandsfunktionäre auf diese Nummer zurückgreifen können, die 20 Pf. kostet und von der Verlagsabteilung Georg Reimer, Berlin W 35, Nitzowstraße 107—108, bezogen werden kann. Die Artikelreihe ist: „Internationale Konferenz über Arbeitslosigkeit“ (siehe vorstehende Notiz), „Zur Frage der Arbeitslosigkeit und der Arbeitslosenversicherung“, „Arbeitslosenzählungen, Arbeitslosenbeschäftigung und Arbeitslosenversicherung“, „Die Denkschrift des bayerischen Ministeriums des Innern und die Arbeitslosenversicherung“, „Zur Beurteilung des Center Systems“, „Die Anfänge der Arbeitslosenversicherung in Italien“, „Zur Einführung der Arbeitslosenversicherung in Bayern“, „Gemeindliche Arbeitslosenversicherung in Bayern“, „Das Arbeitslosenversicherungsproblem auf dem X. bayrischen Städtetage“, „Bibliographie der Arbeitslosenversicherung“, „Die Arbeitslosenversicherung der Stadt Straßburg i. Elß. 1908“, „Abrechnung der Arbeitslosenversicherung in Schöneberg“, „Arbeitslosenversicherung in den Niederlanden“. Diese Spezialnummer bildet also eine Fundgrube alles dessen, was mit dem Kapitel Arbeitslosigkeit im Zusammenhang steht. Auch für uns wird sie bei jeweiliger Aufschneidung dieser wichtigen Materie eine gern benützte Quelle sein. Auf jeden Fall ist diese stattliche Sondernummer und ihr gediegener Inhalt eine kräftige Widerlegung der in der „Deutschen Arbeitszeitung“ vom 29. August aufgestellten tatsächlich frivolen Behauptung: „Man geht nicht fehl, wenn man zum mindesten einen großen Teil der festzustellenden Arbeitslosigkeit als eine gemachte oder künstliche bezeichnet, als ein Produkt nicht der herrschenden Wirtschaftsordnung, sondern der gewissenlosen und frivolen Taktik, welche die Gewerkschaftsführer verfolgen.“

Die Steuerbelastung in Deutschland betrug pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1908: 36,18 Mk., 1907: 34,12 Mk., 1906: 31,05 Mk., 1905: 30,72 Mk., 1904: 29,36 Mk. Das ist in fünf Jahren eine Zunahme um 23,2 Proz., Reichs- und Staatssteuer sowie Zölle zusammengenommen. Bei den Reichsteuern zeigt sich die größte Steigerung. Durch die neuen Finanzgesetze, an deren Zustandekommen traugriewig auch die christlichen Arbeiterabgeordneten kräftig mitgewirkt haben, entsteht eine weitere Mehrbelastung um mindestens 8 Mk. pro Kopf. Damit ist die Tributpflicht des Deutschen aber immer noch nicht erschöpft. Durch das deutsche Schutz-Zollsystem, das schärfste und einseitigste überhaupt, hat jeder Einwohner nochmals 16 Mk. jährlich an die zu entrichten, in deren Interesse die Zollschranken errichtet wurden, und das sind in allererster Linie die nimmer-satten Agrarier. Ob jung oder alt, erwerbsfähig oder nicht, 67—68 Mk. hat jeder im Jahr auf dem Acker des Vaterlandes, der Agrarier, Schnapsbrenner usw. niederzulegen. Für eine Familie von fünf Köpfen macht das rund eine Ausgabe von 340 Mk. aus — fürwahr ein teures Vergnügen, deutsche Luft atmen zu können! Wo soll diese Steuerquerschere eigentlich noch hinführen?

Ein Bauarbeiterstreik ist in Swinemünde ausgedehnt, weil die Forderung auf Lohnerhöhung von 2 1/2 Pf. pro Stunde abgelehnt wurde. — Die Binnen-schiffer und Maschinenisten und Heizer auf der Elbe, Saale, Moldau, Spree, Havel haben bei ihrer Lohnbewegung gut abgeschnitten. Es kam ein bis Ende 1912 gültiger Tarif zustande, der in zwei Raten eine Erhöhung der Löhne bringt. — Die Scheibentöpper in Bischofswerda haben ihren Streik verloren, weil sie uneinig waren.

In der kürzesten Woche dauert nun schon der schwedische Generalstreik. Die Landesorganisation der schwedischen Organisationen hat nach eingehender Prüfung der Situation beschlossen, „daß der Kampf bis auf weiteres in unveränderter Form fortgesetzt werden muß“, und betont in einem Appell, der Kampf sei zu einem Klassenkampf geworden, die Arbeiter hätten alles gegen sich in diesem ihnen von den Arbeitgeber aufgezogenen allgemeinen Ausstände. Die Regierung hat jeden bisher ihr gemachten Vermittlungsvorschlag abgelehnt, um jeden Ansehen zu vermeiden, als ob die Arbeiter die Sieger wären. Trotzdem werden die Bestrebungen nach Abschluß des Riesenkampfes fortgesetzt, auch der Vorliegende eines der größten Unternehmerverbände, der Holzindustriellen, hat einen Vermittlungsvorschlag veröffentlicht. 40000 Unorganisierte sind bislang den Verbänden beigetreten. Aus Deutschland sind vier junge Fleischergehilfen als Streikbrecher nach Schweden gegangen. Der 16jährige Sohn des Justizministers leistet bei der Straßenbahn in Stockholm Streikbrecherdienste.

Die Maurer und zwei Drittel der Ziegeleiarbeiter von Paris und Umgegend befinden sich im Ausstände. 16000 Mann sollen bereits freieren. — In Plym im Vergewerkbistrike Northumberland haben in großer, jedoch noch unkontrollierbarer Zahl die Bergleute die Arbeit niedergelegt.

### Briefkasten.

H. J. in M. Gladbach: Das Buch „Ausstieher der Druckformen unter besonderer Berücksichtigung der Fallmaschine“ können Sie durch den Verlag der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands beziehen gegen Einwendung von 1 Mk. (ausschließlich Porto) an

